



Frauen und Wohnen im Wandel der Zeit

Herausforderung Zugang, Leistbarkeit und Raumstrukturen

Natalie Schönthaler

Schriftliche Auseinandersetzung im Rahmen des Wahlseminars 253.E95
Sozialer Wohnbau: Treffsicherheit von Planung und Leistbarkeit für Frauen?
Wohn-und frauenpolitischer Handlungsbedarf?

An der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen
Betreuerin: Arch. DI Dr. Sabina Riß
Sommersemester 2020

Abstract

Die Arbeit Frauen* und Wohnen im Wandel ist eine chronologische Abfolge, in welcher zunächst die Ausgangssituation basierend auf die politische und wirtschaftliche Lage, die Wohnungspolitik und der Wohnbau, als auch die Frauen- und Gesellschaftspolitik besprochen wird. Diese kurze Auflistung der Geschehnisse jeder Zeit zeigen. Diese dient als Grundlage für die weitere Forschung.

Dem folgt eine chronologische Beschreibung jeder Epoche, dabei wird nach der Frage des Zugangs, der Leistbarkeit, als auch der Raumstruktur für Frauen* analysiert.

Um diese Forschungsfragen bearbeiten zu können werden verschiedene Literaturen analysiert. Für die Auseinandersetzung wurden viele Quellen herangezogen, speziell an dem Unterkapitel angepasst.

Die Intension der Arbeit ist es also zunächst Vorwissen, als kurzer Überblick, über diese Zeit vorzuzeigen. Dieses Vorwissen soll dem Leser das Verständnis der daraus folgenden Recherche bringen.

In der Arbeit kommt man zum Schluss, dass sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts einiges verändert hat. Diese Veränderung ist nicht nur im politischen Kontext, sondern wirkt sich offensichtlich auf die Leistbarkeit, den Zugang und die Raumstruktur aus.

Anfänglich war der Großteil der Bevölkerung von Armut geprägt, diese Armut macht sich natürlich auch im Wohnen bemerkbar. Die Zeit war begleitet von schlechter Bezahlung, hohe Mieten und die daraus resultierenden Bettgeher. Die miserablen Wohnumstände führten zu vielen Krankheiten.

Als der erste Weltkrieg eintrat, kam es zu dazu, dass die Frauen* die Aufgabe von den Männern*, welche in den Krieg ziehen mussten, als auch deren eigenen Aufgabe übernehmen mussten.

In dieser Zeit waren viele Frauen* berufstätig und bereits unabhängig. Durch die Rückkehr der Männer* nach dem Krieg, war diese Unabhängigkeit gleich wieder unter dem Teppich gekehrt. Die Männer* sahen die Frauen* als Konkurrenz und so kam es, dass die Frauen* wieder zurück in den Haushalt gesteckt wurden. Dieses Phänomen wiederholt sich wieder im zweiten Weltkrieg. Folglich ist die Unabhängigkeit der Frauen* nach einer Krise gefährdet.

Die Bewegungen in den 1970er Jahren waren die Anfänge der Emanzipierten Frau*. Es wurden für verschiedene Rechte gekämpft, unter anderem wirkten sich diese auch auf das Wohnen der Frauen* aus. Es werden erste Projekte für Frauen* geplant. Natürlich ist immer noch einiges in Sachen Gleichberechtigung zu machen, welche sich auch auf die Leistbarkeit, den Zugang und die Raumstruktur auswirkt.

Besonders ersichtlich ist, dass die Emanzipation der Frauen* durch Krisen stark beeinträchtigt werden. Da wir uns gerade in einer Pandemie befinden, ist die momentane Folge dieser noch nicht einzuschätzen, kann aber durch das Wissen der Vergangenheit gegengesteuert werden, dass sich genau jene Rückschritte nicht mehr wiederholen.

Inhaltsverzeichnis

<i>Herausforderung Zugang, Leistbarkeit und Raumstrukturen</i>	1
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
1. Einleitung	5
1.1 <i>Problemstellung</i>	5
1.2 <i>Fragestellung</i>	5
1.3 <i>Ziel der Arbeit</i>	5
1.4 <i>Aktueller Forschungsstand</i>	6
1.5 <i>Methode</i>	6
1.6 <i>Gliederung der Arbeit</i>	6
2. Ende des 19. Jahrhundert bis zum ersten Weltkrieg	7
2.1 <i>Politische und wirtschaftliche Lage</i>	7
2.2 <i>Wohnungspolitik und Wohnbau</i>	7
2.3 <i>Gesellschaft und Frauenpolitik</i>	8
2.4 <i>Das Wohnen von Frauen* - Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen</i>	9
2.4.1 <i>Zugang</i>	9
2.4.2 <i>Leistbarkeit</i>	10
2.4.3 <i>Raumstrukturen</i>	10
2.4.4 <i>Resümee</i>	11
3. Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg	13
3.1 <i>Politische und wirtschaftliche Lage</i>	13
3.2 <i>Wohnungspolitik und Wohnbau</i>	13
3.3 <i>Gesellschaft und Frauenpolitik</i>	14
3.4 <i>Das Wohnen von Frauen* – Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen</i>	15
3.4.1 <i>Zugang</i>	15
3.4.2 <i>Leistbarkeit</i>	16
3.4.3 <i>Raumstrukturen</i>	16
3.4.4 <i>Resümee</i>	17
4. Nachkriegszeit 1945 bis 1960	18
4.1 <i>Politische und wirtschaftliche Lage</i>	18
4.2 <i>Wohnungspolitik und Wohnbau</i>	18
4.3 <i>Gesellschaft und Frauenpolitik</i>	19
4.4 <i>Das Wohnen von Frauen* – Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen</i>	19

4.4.1	Zugang	19
4.4.2	Leistbarkeit	19
4.4.3	Raumstrukturen	20
4.4.4	Resümee	21
5.	1960iger bis 1980er Jahre	22
5.1	<i>Politische und wirtschaftliche Lage</i>	22
5.2	<i>Wohnungspolitik und Wohnbau</i>	22
5.3	<i>Gesellschaft und Frauenpolitik</i>	23
5.4	<i>Das Wohnen von Frauen* – Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen</i>	25
5.4.1	Zugang	25
5.4.2	Leistbarkeit	25
5.4.3	Raumstrukturen	26
5.4.4	Resümee	26
6.	1990iger Jahre bis heute	28
6.1	<i>Politische und wirtschaftliche Lage</i>	28
6.2	<i>Wohnungspolitik und Wohnbau</i>	28
6.3	<i>Gesellschaft und Frauenpolitik</i>	29
6.4	<i>Das Wohnen von Frauen* – Zugang, Leistbarkeit, Raumstrukturen</i>	30
6.4.1	Zugang	30
6.4.2	Leistbarkeit	31
6.4.3	Raumstrukturen	31
6.4.4	Resümee	32
7.	Schlussfolgerung	33
8.	Literaturverzeichnis	36

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

„Those who cannot remember the past are condemned to repeat it.¹“, das Zitat von George de Santayana lehrt uns, aus dem Vergangenen zu lernen, um aus diesen Erfahrungen die zukünftigen Ereignisse besser planen zu können.

Die Geschichte lehrt uns, dass es in der vergangenen Zeit große Unterschiede zwischen Frauen* und Männern* gab², sei es hinsichtlich Einkommen bis hin zu verschiedensten Anstellungen. Im Wandel der Zeit wurden dies Missstände jedoch immer wieder von engagierten Personen bekämpft.

Schafft man sich nun einen Überblick vom 1800 bis Heute, so findet man immer wieder Schnittstellen, welche man analysieren und verschieden interpretieren kann. Das essentielle Thema Wohnen, welches in der heutigen Zeit als selbstverständlich angesehen wird, hat sich über die Jahre ebenso stark verändert. Besonders für die Frauen* hat sich der Zugang, sowie die Leistbarkeit in den Epochen als Herausforderung dargestellt hat. Diese Missstände, sowie die Veränderung und die Optimierung sollen in dieser Arbeit herauszulesen sein.

1.2 Fragestellung

Welche Auswirkungen hatten Wirtschafts-, Gesellschafts- und Wohnpolitik auf das Wohnen von Frauen hinsichtlich Zugang, Leistbarkeit und Planung in Wien vom 19. Jahrhundert bis heute?

1.3 Ziel der Arbeit

Die Arbeit legt in einem Überblick vom 19. Jahrhundert bis heute politische, gesellschaftspolitische und wohnbaupolitische Entwicklungen dar und stellt das Wohnen von Frauen hinsichtlich Zugang, Leistbarkeit und Planung in diesem Kontext dar. Dabei soll das Erforschte einen Überblick über die Wohnsituation von Frauen in verschiedenen Epochen und untersucht kritisch die Entwicklung bis heute. Diese gewonnenen Erkenntnisse werden am Schluss über alle Epochen dargestellt und schaffen damit einen guten Überblick bis heute. Daraus können Schlüsse gezogen werden, die für die Gegenwart und Zukunft Relevantes haben und als Basis für Konzepte und Planung sein können.

¹ (Santayana, 1905)

² (Universität Duisburg Essen, kein Datum)

1.4 Aktueller Forschungsstand

Politische und wirtschaftliche Auseinandersetzungen werden in vielen Literaturen bereits ausführlich zu jeder Zeit beschrieben.

Eine chronologische Abfolge vom Wohnbau diskutiert Wolfgang Förster in seiner Arbeit Sozialer Wohnbau in Wien, 100 Jahre Erfolg und Herausforderung.

Das Frauenpolitische Wissen wird in der Arbeit von Dr.in Susanne Feigl in 150 Jahre Frauenrechte in Österreich ausgearbeitet.

Zudem beschäftigt sich Arch. DI Dr. Sabina Riß mit der Arbeit: „Frauengerechte“

Modellwohnprojekte der 1990er Jahre. Die versuchte Einflussnahme von Frauen als Auftraggeberinnen auf den österreichischen geförderten Wohnbau.

Keine dieser Arbeiten beschäftigt sich aber speziell mit der Frage des Zugangs, der Leistbarkeit als auch der Raumstruktur für Frauen*.

1.5 Methode

Für die Analysemethode werden verschiedene Literatur-, sowie Internetrecherchen verwendet, welche hinsichtlich der Forschungsfrage ausgearbeitet werden. Dabei werden die Recherchetexte spezifisch auf Antworten der gestellten Frage untersucht. Der erste Teil der jeweiligen Epochen, der den allgemeinen Überblick verschafft, wird durch das Recherchieren in den verschiedenen Themenbereichen aufgestellt. Die spezifische Auseinandersetzung mit der Leistbarkeit und dem Zugang des Wohnens für Frauen*, ist in den Texten nach Antworten zu suchen. Diese gewonnenen Erkenntnisse werden am Schluss über alle Epochen dargestellt und schaffen damit einen guten Überblick bis heute.

1.6 Gliederung der Arbeit

Die Arbeit wird in sechs Hauptkapitel gegliedert, in denen spezifische Zeitabschnitte vom 19. Jahrhundert bis heute systematisch nach den folgenden Gesichtspunkten analysiert werden. Im jeweils ersten Unterkapitel wird die politische Situation dokumentiert. Im jeweils zweiten Unterkapitel wird die Wohnungspolitik und entstandener Wohnbau dargestellt. Im jeweils dritten Unterkapitel wird Gesellschafts- und Frauenpolitik aufgezeigt. Im jeweils vierten Unterkapitel schließlich wird das Wohnen von Frauen in diesem Zeitraum hinsichtlich Zugang, Leistbarkeit und Planungsaspekte analysiert.

Im siebenten Kapitel erfolgt Zusammenfassung, Vergleich und Reflexion der Entwicklung des Wohnens von Frauen in den verschiedenen Zeitabschnitten.

Die Schlussfolgerung fasst die wichtigsten Erkenntnisse zusammen, daraus können Schlüsse gezogen werden, die für die Gegenwart und Zukunft Relevantes haben und als Basis für Konzepte und Planung sein können.

7. Schlussfolgerung

Die Jahre vor dem **Ersten Weltkrieg** waren von Armut geprägt. Diese Armut bekamen vor allem Frauen* zu spüren. Das Gesellschaftsbild sah die Frau* an der Seite ihres Mannes*. Viele Frauen* waren erwerbstätig, diese Erwerbstätigkeit war jedoch so schlecht bezahlt, dass sich die meisten kaum eine Wohnung vermögen konnten. So kam es auch öfters, dass sie sich ein Bett in einer fremden Wohnung einmietete, man nannte sie auch Bettgeher. Diese Bettgeher finanzierten meist die Miete der Familie, welche die Wohnung eigentlich gehörte, dafür erhielten diese eine Nacht, oder auch nur einige Stunden das Bett. Die durchschnittliche Wienerin* war mit Arbeit, schlechter Anstellung und kaum leistbaren Mieten konfrontiert. Die Frauen* waren mit Kindern meist abhängig von ihren Männern*, oftmals war es in dieser Zeit aber auch die gegenseitige Abhängigkeit, um ihre Familie zu ernähren. Für eine Frau* allein eine Wohnung zu haben, war in dieser Zeit gar nicht vorstellbar.

Der **Erste Weltkrieg** brachte dann, wahrscheinlich ungewollte, Veränderungen. Die Männer* mussten in den Krieg gehen und die Frauen* waren nun allein für die Versorgung der Familie zuständig. So erlernten die Frauen* verschiedene Qualifikationen und übernahmen Großteils auch die Arbeiten, welche vorher nur von den Männern* ausgeführt wurden. Die Frauen* wurden somit unabhängiger und es kam dazu, dass 80% der Frauen* erwerbstätig waren. Durch die Erwerbstätigkeit und der miteingehenden Selbstständigkeit waren einige dieser Frauen nun auch ledig. Dieser Familienstand führte nun dazu, dass die Nachfrage an Singlewohnungen stieg, das Angebot dieser jedoch nicht ausreichend war. Frauen* hatten nun erstmals Schritte in eine andere Richtung auch hinsichtlich des Wohnens gemacht.

In der **Zwischenkriegszeit** änderte sich die Situation durch die Rückkehr der Männer aus dem Krieg wieder. Frauen* waren als Karrierefrauen* nicht erwünscht und sollten wieder zurück an in den Haushalt. Nun war das finanzielle Versorgen der Familie wieder in männlicher Hand und wurde sogar von einigen Staaten finanziell unterstützt. Oftmals war es auch der Fall, dass der Mann* verstört aus dem Krieg zurückkam oder auch im Krieg verstorben war. Die Gesellschaft war in dieser Zeit stark vom Krieg geprägt, wodurch auch hier wieder eine starke Doppelbelastung der Frau* zu sehen ist. Dennoch wird in planerischen Hinsicht nichts dafür gemacht. Trotz der Doppelbelastung bekam flächenmäßig nur mehr einen geringen Teil der Wohnung, viele hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden in Gemeinschaftsräumen positioniert.

Während des **Zweiten Weltkrieges** wiederholt sich die Situation für die Frauen* wieder. Sie mussten wieder die Rollen der Männer*, welche in den Krieg gehen mussten, als auch die Rollen der Frauen* einnehmen.

Auch in der **Nachkriegszeit**, mussten die Frauen* aber wieder den Männern* weichen. Die Männer* sahen sich ihrer Dominanz bedroht und empfanden die Frau* als Konkurrenz. Die Frauen* mussten deshalb wieder zurück in den Haushalt. Auch aus planerischer Sicht dreht sich alles wieder im Kreis, denn wie nach dem ersten Weltkrieg, wo die hauswirtschaftlichen Räume kleiner und untergeordneter werden, passiert dies nach dem zweiten Weltkrieg wieder. Die Wohnung dient nun der Erholung und der Freizeit des Mannes*.

Erstmals kommt die „Wiener Küche“ in vielen Haushalten, dies ermöglicht den Frauen* das Arbeiten in der Küche mit wenigen Handgriffen, einerseits diente dieser Fortschritt der Doppelbelastung für die Frauen*, hauptsächlich konnte diese Küche nach dem Krieg für serienmäßig billigen Einbau verwendet werden.

Die Gesellschaft prägte sich wieder das alte Bild ein, indem Frauen in der Hauswirtschaft tätig waren und für das Wohl des arbeitenden Mannes* zuständig waren.

Anfang der **1960er Jahre** wird mit der industriellen Siedlungsproduktion begonnen, diese Produktion zog eine Verbesserung der Wohnungsqualität mit sich.

Gesellschaftspolitisch ändert sich in diesen Jahren das gesamte gesellschaftlich Bild der Frauen*. Frauen* waren nun erstmalig aktiv in der Politik vertreten.

Anfang der 1970er Jahre begann die zweite Frauenbewegung und Frauen* kämpften für ihre Rechte. Das patriarchale Modell der Versorgungsehe wird von einem partnerschaftlich orientierten Familienmodell abgelöst, somit ist der Ehemann nicht länger der „Haupt der Familie“, wichtig an dieser Ablösung war, dass der Mann der Frau* nicht mehr das Arbeiten verbieten durfte. Auch unverheiratete Frauen waren nun den verheirateten Frauen* gleichgestellt, was wiederum einen großen Fortschritt für die Emanzipation der Frauen* war.

In den **1970er Jahren** entstanden verschiedene kommunen Wohnformen, dabei wurden Zweierbeziehungen jedoch abgelehnt. Die Vorstellung in dieser Zeit, war geführt von dem Gedanke „ (...) Betten für alle“. Dabei entstanden nun neue Wohnformen wie feministische Frauen-WGs und WGs mit und ohne Kinder.

Diese Bewegung war natürlich besonders für Frauen vorteilhaft, da der Zugang zum Wohnen für sie jetzt einfacher wurde.

Auch die Leistbarkeit wurde in diesen Jahren verbessert, da sich die Qualifikationen der Frauen* ändert. Dies notiert man erstmals wieder als wesentliche gesellschaftliche Veränderung seit den 1930er Jahren.

Natürlich ist diese nun Veränderte Leistbarkeit des Wohnens, dem Zugang adäquat.

Durch die Bewegung war natürlich auch die Raumstruktur zu bearbeiten. Erstmals standen nun Menschen und Geometrien im Mittelpunkt. Dennoch war der Wohnbau noch durch männliche

Planung dominiert. Demzufolge wurde die Doppelbelastung der berufstätigen Frauen nicht berücksichtigt.

In den **1990er Jahren** waren also die verschiedenen gesellschaftlichen Kombinationen toleriert.

Alleinlebende, als auch bewusst kinderlose Frauen* werden nun von der Gesellschaft akzeptiert.

Dieser Fortschritt lässt auf einen einfacheren Zugang zum Wohnen für Frauen* schließen.

Auch die Qualifikationen der Frauen* ist nun dem der Männer theoretisch gleichgestellt, abgesehen von der meist niedrigeren Entlohnung. Dadurch ist die Leistbarkeit auf Wohnen für Frauen* nun möglich und die Frauen* kann teilweise sogar in der Art der Wohnung variabler sein.

Es tritt ebenfalls wie in den 1930er die Nachfrage für Singlewohnungen in den Vordergrund. Auf diese Nachfragen hin, wird versucht das ausreichende Angebot herzustellen.

In den 1970er Jahren wird begonnen frauengerechte Wohnpolitik zu betreiben, diese Politik wird in den 1990er Jahren weitergeführt. Dafür werden spezifisch Studien durchgeführt.

Momentan werden verschiedene Projekte für unterschiedliche Zielgruppen erarbeitet und geplant.

Dabei findet man oftmals frauenspezifische Anforderungen wieder.

Diese Erkenntnisse dieser Versuche könnten in die zukünftige Planung evaluiert und herangezogen werden.

Natürlich ist immer noch einiges in Sachen Gleichberechtigung zu machen, welche sich auch auf die Leistbarkeit, den Zugang und die Raumstruktur auswirkt.

Besonders ersichtlich ist, dass die Emanzipation der Frauen* durch Krisen stark beeinträchtigt werden.

Da wir uns gerade in einer Pandemie befinden, ist die momentane Folge dieser noch nicht einzuschätzen, kann aber durch das Wissen der Vergangenheit gegengesteuert werden, dass sich genau jene Rückschritte nicht mehr wiederholen.